

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 58 (1964)
Heft: 19

Rubrik: Förderung der Erwachsenenbildung ein wichtiges Gebot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

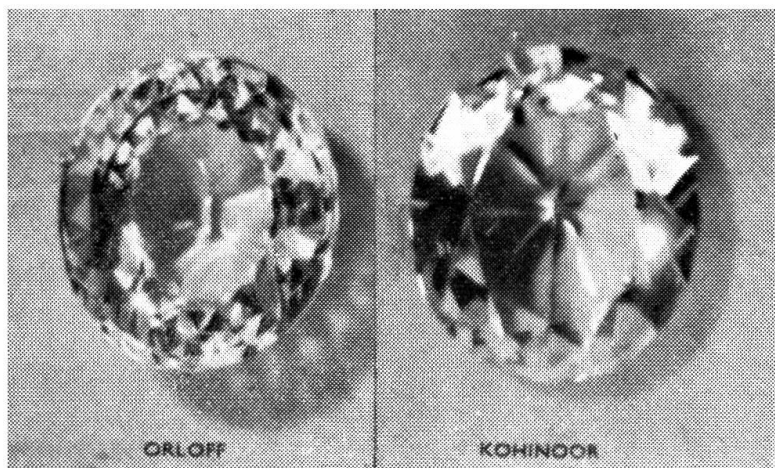
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



sische General tat so, als ob er Frieden schließen wolle. Er veranstaltete ein großes Fest und lud seinen indischen Feind Mohammed ein. Mohammed trug den kostbaren Stein in seinem Turban. Während des Festes sagte Nadir zu Mohammed:

«Wir wollen nicht mehr gegeneinander kämpfen. Wir wollen wieder gute Freunde sein. Als Zeichen der Freundschaft tauschen wir den Turban.» Nadir hatte nämlich vermutet, daß der «Berg des Lichtes» im Turban versteckt sei. Der unglückliche Mohammed konnte nicht gut nein sagen und mußte den Turban samt dem kostbaren Diamanten tauschen.

Auch der «Berg des Lichtes» wechselte nachher noch einige Male den Besitzer. Heute befindet er sich bei den britischen Kronjuwelen (wertvolle Edelstein- und Goldarbeitensammlung des englischen Königshauses).

Es gibt noch etwa zehn so bekannte Diamanten mit besonderen Namen. Einige sind verloren gegangen, andere befinden sich in wertvollen Sammlungen. To.

Förderung der Erwachsenenbildung ein wichtiges Gebot

Unser Wissen genügt nicht mehr, wir müssen mehr lernen. Die Erwachsenenbildung ist auch in unserem sonst fortschrittlichen Lande zu einem dringenden Gebot geworden. So heißt es in einem Bericht der Schweizerischen Unesco-Kommission.

Wir haben doch ein vorbildlich ausgebauten Schulwesen, das sich auf jahrhundertelange Erfahrungen stützen kann. Wir sind sogar vielen Völkern beträchtlich voraus, die den Schulunterricht erst jetzt einführen oder einzuführen im Begriffe sind. Da hätten wir doch das Recht, ein wenig auf den Lorbeeren auszuruhen, bis uns die andern einigermaßen eingeholt haben. Damit wären wir aber auf dem Holzweg, denn man wird uns nachweisen, daß der heutige Bildungsstand mit der raschen Entwicklung auf verschiedenen Gebieten nicht mehr Schritt zu halten vermag.

Die Unesco befaßt sich schon seit Jahren mit der Förderung der Erwachsenenbildung. Die Unesco ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen (UNO). Ihre Aufgabe ist, in Fragen der Erziehung, der Wissenschaft und anderer kultureller Gebiete fördernd und völkerverbindend zu

wirken. Auch die Schweiz hat eine Nationale Unesco-Kommission, die sich aus Fachleuten der Erwachsenenbildung zusammensetzt. In einer Eingabe an den Bundesrat hat diese die Förderung der Erwachsenenbildung durch Bundesmittel angeregt. Wohl sähe man es lieber, wenn diese Aufgabe privaten Einrichtungen überlassen bliebe. Doch sind deren finanziellen Mittel meist sehr bescheiden. Das ist das größte Hindernis für einen zeitgemäßen und großzügigen Ausbau der Bildungseinrichtungen. Dazu könnten nur Städte und größere Ortschaften berücksichtigt werden, während die Landschaft ausgeschlossen wäre...

Das Eidgenössische Departement des Innern hat unlängst den St.-Galler Professor Emil Walther mit der Untersuchung über den Stand der Erwachsenenbildung in der Schweiz betraut. Die Arbeit wird voraussichtlich noch im Laufe des Jahres fertiggestellt sein. Dann werden sich Bundesrat und die eidgenössischen Räte zu entscheiden haben, ob der Bund auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung eine Aufgabe zu erfüllen hat, in welchem Sinn und Umfang. Das Leben wird mit der fortschreitenden

Entwicklung schwieriger zu meistern sein. Schon gescheite Leute haben Mühe, das Geschehen in der Umwelt zu überblicken und zu verstehen. Nur derjenige wird hier einigermaßen zu folgen vermögen, der sich mit den Problemen ernsthaft und planmäßig beschäftigt und als Erwachsener ständig weiterlernt. Erwachsenenbildung trachtet somit danach, die ganze Persönlichkeit des einzelnen zu stärken, seine Welterkenntnis und Weltverständnis zu

vertiefen und ihn zur verantwortlichen und aktiven Teilnahme am Gemeinschaftsleben anzuregen und zu befähigen. Da fehlt es heute noch vielerorts. Es ist darum zu hoffen, daß die Anregung der Unesco-Kommission auf fruchtbaren Boden fällt, nicht zuletzt auch bei den Gehörlosen. Denn auch sie werden der Sache alle Aufmerksamkeit schenken müssen, wenn sie gegenüber den Hörenden nicht zu sehr ins Hintertreffen geraten wollen.

Fr. B.

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Eine großzügige Einladung

Vorbemerkung: Es handelt sich hier wirklich um einen «Original-Reisebericht». Denn der junge Verfasser hat ihn ohne jede Mithilfe geschrieben. Er hat sich soviel Mühe gegeben, daß der Redaktor die Arbeit mit Ausnahme von zwei bis drei unbedeutenden Kleinigkeiten unverändert veröffentlichen kann.

Red.

Unser Chef lud 9 Angestellte und seine Frau ein, eine Flugreise zu machen. Das war eine großzügige Einladung. Am Anfang wußten wir noch nicht, wohin wir fliegen durften.

Um 13.50 Uhr trafen wir uns in der Bahnhofhalle (St. Gallen). Wir fuhren in der I. Klasse bis Zürich. In der I. Klasse ist es sehr angenehm zum Sitzen. Um 15.30 Uhr kamen wir in Zürich an. Während wir in der Swissair-Wartehalle warteten, holte unser Chef die Billette. Endlich wußten wir, wohin wir fliegen durften. Mit dem Swissair-Bus fuhren wir nach Kloten. Wir freuten uns sehr. Im Café des Flughafens warteten wir auf unser Flugzeug. Dort blieben wir bis 18.00 Uhr. Der Chef sprach über unsere Reise-Route. Wir wechselten unser Geld in Gulden, spazierten und schauten die Flugzeuge an. Um 18.00 Uhr gaben wir die Pässe oder die Ausweise dem Zollbeamten. Etwas aufgeregt waren wir schon. Der Lautsprecher rief uns, einzusteigen. Ein Bus brachte uns zum Flug-

Original-Reisebericht eines taubgeborenen Bauzeichner-Lehrlings

zeug. Wir wurden an die Polsterstühle angeschnallt. Die Motoren begannen zu lärmen, so daß die Ohren schmerzten. Beim Starten wurde mir schlecht. Der Start ist aber wunderbar. Wir flogen lange durch die Wolken. Ich hatte Angst, daß ein anderes Flugzeug mit uns zusammenstoßen würde. Das Flugzeug flog im Sonnenschein. Es war wunderschön. Die Flügel glänzten wie ein Spiegel. Wir aßen im Flugzeug ein kleines Luxusessen. Das Flugzeug landete auf dem Militärflugplatz von Köln/Bonn. Dort blieben wir 20 Minuten im Fluggebäude. Es war noch hell. Das Flugzeug brauchte wieder Benzin.

Das Flugzeug flog weiter nach Rotterdam. Von Köln bis Rotterdam gab es keine Wolken. Wir konnten gut Luxemburg, Belgien und Holland sehen. Es war schon dunkel in Rotterdam. Ich sah viele Lichter. Die vielen Lichter waren wie ein Teppich. Wir landeten um 21.30 Uhr in Rotterdam und fuhren dann mit dem Bus durch die Stadt. Es gab viele Hochhäuser und Miethäuser. Die Wohnräume liegen immer ganz an der Straßenseite. Wir konnten in die Wohnräume gut hineinsehen, was uns sehr interessierte. Glückliche und etwas müde betraten wir das Luxushotel «Rjin». Wir bekamen Zimmer mit Duschaum. Das Hotel